© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

KURZBERICHTE

Der Stand der Vorstöße in die „tiefsten Höhlen der Erde" im Jahre 1952

Die letzten Jahre haben zahlreiche Expeditionen in Höhlensysteme gebracht, die die bisherigen Zusammenstellungen über die tiefsten Höhlen der Erde wesentlich verändert haben. J. Noir hat sich der Mühe unterzogen, im Jahre 1951 eine neue Liste zusammenzustellen. Aber auch seither sind schon verschiedene Veränderungen und Ergänzungen notwendig geworden. Nach dem Stand vom Sommer 1952 dürfte folgendes Bild im großen und ganzen richtig sein [1]):

1.	Réseau de la Dent de Crolles (Frankreich)	658 m [2])
2.	Spluga della Preta (Italien)	637 m
3.	Antro di Corchia (Italien)	541 m
4.	Anou Boussouil (Algerien), (+24, —515) [3])	539 m
5.	Fledermausschacht (Tonionalpe, Österreich)	527 m
6.	Gouffre Lépineux (Pyrenäen, Frankreich)	520 m
7.	Pozzo di Verco (Jugoslawien)	518 m
8.	Geldloch (Ötscher, Österreich), (+82, —432)	514 m
9.	Abîme de Heyle (Frankreich)	501 m
10.	Gouffre de Caladaïre (Frankreich)	487 m
11.	Abisso di Montenero (Jugoslawien)	480 m
12.	Abisso Bertarelli (Schlund von Raspo, Jugoslawien)	450 m
13.	Gouffre de la Henne-Morte (Frankreich)	446 m
14.	Tantalhöhle (Österreich)	440 m
15.	Propast Frederica Preze (Jugoslawien)	420 m
16.	Eisriesenwelt (Österreich), (+276, —131)	407 m
17.	Nidlenloch (Schweiz)	394 m
18.	Grotte-Gouffre de Biaggia-Bella (Italien)	385 m
19.	Grotte-Gouffre du Chevrier (Schweiz)	367 m
20.	Grotta Guglielmo (Italien)	360 m
21.	Grotte Biolet (Frankreich)	338 m
22.	Propast Sarkotic (Jugoslawien)	332 m
23.	Grotta di Trebiciano (Freistaat Triest)	329 m
24.	Carlsbad Cavern (Vereinigte Staaten)	320 m
25.	Grotta Uomo Selvatico (Italien)	318 m
26.	Abisso Revel (Italien)	316 m
27.	Abisso Schirlenico (Jugoslawien)	316 m
28.	Dachsteinmammuthöhle (Österreich), (+142, —173)	315 m
29.	Kačna jama (Jugoslawien)	304 m
30.	Abisso di Slivia (Jugoslawien)	303 m
31.	Gouffre Martel (Frankreich)	303 m
32.	Puits Fertel (Pyrenäen)	300 m
33.	Abîme Frugato (Marokko)	290 m
34.	Abisso di Leupa (Jugoslawien)	285 m
35.	Abisso Bansizza (Jugoslawien)	278 m
36.	Tauplitzalpe, Schacht XXXVIII (Österreich)	275 m

[1]) Die Höhlen sind nach den in ihrem Innern festgestellten Höhenunterschieden geordnet, wie dies zur Zeit international üblich ist. Die angegebene Zahl verweist demnach auf den Höhenunterschied zwischen höchstem und tiefstem Punkt des Systems.

[2]) Größter Schacht im Höhlensystem ist der Trou du Glaz, 456 m.

[3]) Diese Angabe bezieht sich auf die Höhen über, bzw. unter dem Höhleneingang bei Systemen mit vorwiegender Horizontalerstreckung.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

37. Grotta Tacoi (Italien)	275 m
38. Lurhöhle (Österreich), (+47, —226)	273 m
39. Tanne au Diable (Frankreich)	270 m
40. Beatushöhle (Thunersee, Schweiz)	270 m
41. Grotta Scondurava (Italien)	270 m
42. Abisso Monte Tussar (Jugoslawien)	266 m
43. Grotta dei Morti (Freistaat Triest)	264 m
44. Grotte de la Luire (Frankreich)	260 m
45. Gouffre des Clapiers de Sornin (Frankreich)	257 m
46. Gros Aven de Canjuers (Frankreich)	256 m
47. Grotta di Timavo (Jugoslawien)	253 m
48. Grotta Buca Larga (Italien)	251 m
49. Paloumere Riussec (Frankreich)	250 m

Höhlensysteme mit weniger als 250 m Höhenunterschieden sind in dieser Aufstellung nicht mehr berücksichtigt. Allein in einem Jahr ist die Zahl der Höhlensysteme mit mehr als 250 m Höhenunterschieden von 39 auf 49 gestiegen.

Hubert Trimmel

Steiermark

Ein Höhlenmuseum in der Peggauer Lurgrotte

Durch die Zusammenarbeit des Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark mit dem Landesmuseum Joanneum (Abteilung Geologie, Bergbau und Technik) und der Lurgrottengesellschaft ist es nun möglich, den langgehegten Plan zu verwirklichen, ein Höhlenmuseum zu errichten. In der Vorhöhle der Lurgrotte in Peggau wird ein Querschnitt durch die Entstehung der Höhle und Tropfsteine, eine Darstellung der Erforschung und Erschließung der Lurgrotte sowie der wissenschaftlichen Bedeutung des Peggauer Höhlengebietes gegeben werden. Die Ausstellung soll keinen erschöpfenden, sondern lediglich informativen Charakter tragen und wird nach modernsten Gesichtspunkten aufgebaut sein.

Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark

AUSLAND

Eine Schachtentdeckung im Lattengebirge

Zwei Reichenhaller, L. Kammel und H. Flatscher, mußten beim Wegbau im August 1952 auf dem Predigtstuhl eine Sprengung vornehmen. Zu ihrer Überraschung verschwand dabei ein 15 Meter hoher morscher Baum senkrecht in die Tiefe. Bei der näheren Untersuchung wurde ein tiefer Schacht festgestellt, der bis dahin verdeckt war. Daraufhin wurde der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg verständigt. Am Sonntag, den 19. Oktober 1952, kam, gut ausgerüstet, eine Salzburger Forschergruppe mit Autos und Motorrädern nach Reichenhall, wo sich auch die Reichenhaller Kollegen einfanden. Direktor Köllesperger gewährte die freie Beförderung von Mannschaft und Material mit der Seilbahn auf den Predigtstuhl.

Die Schachtöffnung war inzwischen mit einer Betondecke versehen und ein verschließbarer Deckel eingesetzt worden. Dort wurden die Drahtseilleitern hinuntergelassen und mit einem 120 Meter langen Nylonseil die Sicherung der Absteigenden durchgeführt. Außerdem wurde eine Telefonverbindung hergestellt.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Der Schacht, dessen Wände sehr glatt sind, liegt im Hauptdolomit und mißt 3 bis 5 Meter im Durchmesser. In 110 Meter Tiefe wurde ein Schachtboden erreicht. Dieser liegt in einer Verengung, wo sich der Baum verklemmt und das nachgestürzte Blockmaterial aufgestaut hatte. Eine noch freie, unschliefbare Spalte gewährte einen Blick in eine weitere Tiefe von ca. 70 Meter. Somit wäre eine Gesamttiefe von rund 180 Meter festgestellt worden. Am Grunde hört man ein kleines Wassergerinne fließen. Man plant, das sperrende Material zu entfernen, um die Forschung fortsetzen zu können. Bemerkenswert ist, daß der Schacht vollkommen senkrecht ist und keinen Absatz bildet. Ein geglücktes Experiment war die Verwendung eines größeren Spiegels (40×60 cm), mit dem das Sonnenlicht in den Schacht geleitet wurde, so daß die Leute auf der Schachtsohle Tageslicht hatten.

Dieser Schacht ist die neunte von Salzburg aus erforschte Höhle im Lattengebirge.

G. Abel

Forschungen im Laubensteingebiet

Südlich vom Chiemsee, westlich von Hohenaschau, liegt der aus Crinoiden- und Oberalmerkalken aufgebaute Laubenstein. Auf seiner Nordseite, die stark zerklüftet ist, fand man einen Bärenschädel. Auf der Südseite sind drei Höhleneingänge festgestellt worden; an der Ostseite tritt eine starke Karstquelle aus, der Hammerbach. Dieses Höhlengebiet hatte im Sommer 1952 Klaus Cramer (ein Sohn des bekannten deutschen Höhlenforschers Helmuth Cramer †) rekognosziert und im Spätherbst wurde dorthin eine Gemeinschaftsexpedition des Landesvereins Salzburg und seiner Außenstelle Bayern unternommen.

Der erste Vorstoß galt der Unteren Laubensteinhöhle. Der Eingang, welcher bereits unter 1 Meter Neuschnee lag, wurde freigemacht. Eine Erosionsröhre mit Gravitationsgerinne („Schlüssellochgang"), anfangs niedrig, dann mannshoch, führt nach einer Teilung zu einem 5-Meter-Strickleiterabstieg. Der ansteigende Teil wird eng, ist teilweise mit Wasser und Lehm erfüllt („Schlammbad") und wurde nicht zu Ende befahren. Der absteigende Teil wird größer, bis zu 10 Meter hoch, und führt stufenartig in in die Tiefe; die letzten Stufen enthalten Wassertümpel. Eine größere Stufe von 20 Meter konnte wegen Materialmangels nicht überwunden werden, die Tour mußte daher abgebrochen werden. Der begangene Teil wurde vermessen. Festgestellt wurden zahlreiche Fledermausskelette.

Teilnehmer waren: G. Abel, K. u. P. Cramer, W. Heger, H. Lukas und W. Wesenauer.

G. Abel

Höhlen im Hohlen Berg bei Muggendorf (Franken)

Der Hohle Berg bei Muggendorf birgt eine große Zahl von Höhlen. Schon lange bekannt sind die Oswalds-, Witzen- und Wundershöhle, alle fast in gleicher Höhe gelegen. Die Oswaldshöhle ist ein 60 Meter langer Höhlengang, durch den ein Weg quer unter der Bergkuppe hindurchläuft. Dicht daneben findet man den Eingang zur Wundershöhle, einer teilweise sehr engen verzweigten Strecke von insgesamt 80 Meter Ganglänge. 90 Meter davon entfernt wölbt sich das Portal der Witzenhöhle, deren Hauptstrecke, eine Reihe von geräumigen Hallen, oft begangen wird. Nur selten werden dagegen einige Seitenteile und ein Labyrinth von engen Gängen unter den Haupträumen besucht. Es gelang, einige unbekannte Strecken zu erreichen, die durch ihre Anlage ober und unter einer mächtigen abgesetzten Platte bemerkenswert sind.

Witzen- und Wundershöhle sind durch einen Schluf verbunden.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Das interessanteste Objekt im Hohlen Berg ist aber zweifellos die sogenannte Doktorshöhle, die von dem ständigen Begleiter des Berichterstatters, Willy Zaunik, wiederentdeckt wurde. W. Zaunik war der erste, der die Bedeutung dieser Höhle für die Wissenschaft erkannte. Es handelt sich um einen kleinen Höhlenraum, in den ein künstlich eingegrabener Weg führt. Dieser legt zu beiden Seiten Sedimentschichten frei. Es sind dies von oben nach unten:

Sinter,
Verbruchmaterial mit Knochen, Holzkohle und Tropfsteinbruch,
reiner durchscheinender Kalzit,
Sand und Dolomitasche.

In der Knochen- und Holzkohlenschicht kommt eine bisher unbekannte Art von Sinter vor, für den Prof. Heller (Geolog. Inst. der Univ. Erlangen) den Ausdruck „Häkselsinter" prägte. Es handelt sich um Breccien von faseriger Struktur und lockerem Bau, die mit Holzkohlenresten vergesellschaftet sind.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß die einzelnen Lagen der Kulturschichten teils zwischen Sinterschichten eingeschlossen vorkommen, teils selbst stark durchsintert sind. Es liegt also hier ein Beispiel für den Fall vor, auf den der Berichterstatter gelegentlich seiner Untersuchungen über Sinterdatierungen bereits hingewiesen hat; durch eine Datierung des Sinters kann das Alter der Kulturschichten bestimmt werden. Einige Proben sind bereits einem Institut für Kernphysik zugegangen, dessen Leiter sich bereit erklärte, eine Untersuchung vorzunehmen. Über das Ergebnis wird berichtet werden.

Die Höhle ist aber noch aus anderen Gründen interessant. Besonders auffällig sind von der Decke hängende Wurzelfäden, die teilweise versintert sind, so daß seltsam geschlungene Tropfsteine entstanden. Im Hinterteil erstreckt sich ein niedriger, von Tropfsteinen stark eingeengter Raum, der sich allmählich senkt und über einige Sinterbecken in eine kleine Kammer führt. Hier wurden Zugänge zu weiteren Räumen gefunden, die vorderhand noch durch Sintervorhänge eingeengt und unpassierbar sind.

Im Hohlen Berge sind noch einige Höhlen bekannt, die aber wenig bedeutend sind. Auch einige bisher nicht bekannte Zugänge zu Höhlenräumen wurden gefunden.

Herbert W. Franke

SCHRIFTENSCHAU

Breuil, Abbé H.: Quatre cents siècles d'art pariétal. Paris 1952. 418 S., 531 Abb. (Gleichzeitig erschienene englische Ausgabe unter dem Titel: Four Hundred Centuries of Cave Art.)

Das eigen- und einzigartige Phänomen altsteinzeitlichen Kunstschaffens hat nach seiner (bekanntlich nicht selbstverständlich erfolgten) Anerkennung durch die Wissenschaft in zahlreichen, hervorragenden Arbeiten seine Würdigung erfahren. Fast schon unübersehbar ist die Zahl monographischer Darstellungen, zusammenfassender Übersichten und Abhandlungen über Wesen, Sinn und Gehalt ältesten menschlichen Künstlertums. Unter allen jenen aber, die sich eingehend dieser so schwierigen Materie widmeten, ragt die Persönlichkeit des Altmeisters der Paläolithforschung, Henri Breuil, hervor, dessen Lebenswerk zu einem Gutteil der Auffindung, Erhaltung und Erforschung der unschätzbaren Dokumente ältestmenschlicher Geisteshaltung gewidmet war.

Sowohl die urgeschichtliche Fachforschung, alle sich mit Fragen der Kunst befassenden Wissenschaften, aber auch der weite Kreis all derer,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 004

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: Kurzberichte 15-18